

Fäsenstaub: Einsicht oder Hinhaltetaktik?

Das Bundesamt für Strassen will beim Ausbauprojekt für den Fäsenstaubtunnel und die A4 zwischen Schaffhausen und Herblingen nochmals über die Bücher. Es will auf mehrere Kritikpunkte aus Schaffhausen eingehen.

Dario Muffler

SCHAFFHAUSEN. Nachdem der Nationalrat bereits Ja gesagt hat zum nächsten Ausbauschritt der Nationalstrassen, will das Bundesamt für Strassen (Astra) eines der Projekte nochmals überprüfen. Und zwar die sogenannte «Engpassbeseitigung A4 Schaffhausen», also den Ausbau des Fäsenstaubtunnels und der A4. Wie das Astra gestern mitteilte, werden noch weitere Abklärungen gemacht. Das sei von der Astra-Direktion, dem Schaffhauser Stadtrat und dem Regierungsrat entschieden worden. Entsprechend verschiebe sich die öffentliche Planaufgabe ins zweite Quartal 2024. Am frühesten Baustart 2030 hält das Astra fest.

Auf die Frage, was denn genau für Abklärungen getätigt werden, antwortet das Astra: «Die zusätzliche Zeit wird genutzt, um Art und Weise der Organisation und der Durchführung des Zwischenangriffs im Mühletal, Lärm- und Umweltschutz sowie die Verkehrsführung in der Stadt Schaffhausen noch vertiefter abzuklären. Gleichzeitig wird diese Zeit genutzt, um Informationen aufzubereiten und bereitzustellen.»

Mit der vertieften Abklärung der Situation im Mühletal kommen die Verantwortlichen in einem zentralen Kritikpunkt der IG Fäsenstaub entgegen. Der Verein aus Privatpersonen und Vertretern von Quartiervereinen kritisierte die Grossbaustelle im Mühletal, wo über 100 Parkplätze aufgehoben und 6000 Quadratmeter für Bauinstallationen bereitgestellt werden müssen. Auch die Aufarbeitung von Informationen, die das Astra nun noch machen will, ist eine Reaktion auf Kritik der IG Fäsenstaub. Sie beklagte, dass zu wenig Informationen zum Projekt und eine zu kurze Einsprachemöglichkeit vorhanden seien.

Baureferentin zufrieden

Wie die städtische Baureferentin Katrin Bernath (GLP) mitteilt, begrüsse sie, dass das Astra mehr Zeit für Abklärungen einräumt. «Der Stadtrat setzt sich schon immer dafür ein, die Chancen des Projekts optimal zu nutzen und die negativen Auswirkungen zu minimieren», so Bernath.

Die zusätzliche Zeit, die das Astra für seine Abklärungen benötigt, wird die Stadt in die flankierenden Massnahmen investieren. Dort gibt es gemäss Bernath einzelne Aspekte, die noch vertieft werden. Vorgestellt werden die Massnahmen dann zeitgleich wie das Projekt des Astra. «Das Verfahren zur Genehmigung dieser Pro-



Das Astra will nochmals über die Bücher beim Ausbau der A4 zwischen Schaffhausen und Herblingen.

BILD ROBERTA FELE

jekte unterscheidet sich vom Nationalstrassenprojekt und es besteht mehr Spielraum für Anpassungen in den nachfolgenden Planungsschritten», fügt Bernath an.

Brief von Parlament an Parlament

Ganz von sich aus hat sich der Stadtrat jedoch nicht für weitere Überprüfungen eingesetzt. Der politische Druck auf das Projekt, das insgesamt 473 Millionen Franken kosten soll, hat in den vergangenen Monaten stark zugenommen. Gleich mehrere Vorstösse dazu sind im Grosse Stadtrat eingegangen. Zuletzt diskutierte das Parlament darüber, ob es dem Ständerat einen Brief schreiben soll. Schliesslich fiel der Entscheid zugunsten einer Stellungnahme an die Bundesparlamentarier aus. Darin will der Grosse Stadtrat den Eindruck korrigieren, dass ganz Schaffhausen hinter dem aktuellen Projekt stehe.

Den «Schaffhauser Nachrichten» liegt der Brief aus der Feder des Ratspräsidenten Michael Mundt vor. Darin schreibt

«Ich halte die Verschiebung der Planaufgabe für ein rein taktisches Manöver, um Zeit zu schinden.»

Matthias Frick
SP-Grossstadtrat

Mundt, dass eine Mehrheit des Rats will, dass «das vorliegende Projekt mit einer Verschiebung des Anschlusses Schaffhausen Nord und dem durchgehenden Ausbau auf vier Fahrspuren bis Schaffhausen-Herblingen erneut überprüft werden soll». Als Grund führt er an, dass die Ausgangslage sich verändert habe, weil der Bundesrat beschlossen habe, auf den Ausbau der Strecke Schaffhausen-Herblingen bis Thayngen zu verzichten.

Bereits im Mai hatte der Grosse Stadtrat mit 17:13 Stimmen ein Postulat von Daniela Furter (Grüne) überwiesen, mit dem der Stadtrat beauftragt wurde, sich für alternative Projektvarianten einzusetzen.

Frick wittert Taktik

Mitunterzeichner von Furters Vorstoss ist SP-Grossstadtrat Matthias Frick. Er zeigte sich auf Anfrage zufrieden mit dem gestern kommunizierten Schritt der Behörden: «Es ist schön, dass Astra, Regierungsrat und Stadtrat endlich verstanden

haben, dass die bisherigen Pläne zum Autobahnbau auf breite Opposition stossen, vor allem der unnötige Abschnitt Schönenberg bis Herblingen, der nur nachteilige Auswirkungen auf das Verkehrsnetz in Schaffhausen hätte.» Ein Gefühl der Genugtuung stelle sich aber noch nicht ein, Frick wittert eine versteckte Absicht: «Ich halte die Verschiebung der Planaufgabe für ein rein taktisches Manöver, um Zeit zu schinden. Wegen des ständigen bürgerlichen Lobbyings aus Schaffhausen für das Projekt in seiner aktuellen Form werden die notwendigen Anpassungen kaum vorgenommen werden.»

Der nächste Schritt im politischen Prozess wird die Debatte im Ständerat sein, die in dieser Herbstsession geplant ist. Sagt die kleine Kammer in Bern Ja zum Ausbauschritt, so ist die Finanzierung des Fäsenstaubtunnels in trockenen Tüchern. Die definitive Umsetzung des aktuellen Projekts ist damit jedoch noch immer weit entfernt.

Das Projekt im Überblick

Durch den Fäsenstaubtunnel fahren heute täglich 30 000 Fahrzeuge, was doppelt so viel ist wie durch den Gotthard. Zur Engpassbeseitigung und zur Erhöhung der Tunnel-sicherheit will der Bund eine zweite Tunnelröhre bauen. Teil des Ausbaus ist zudem die Erweiterung der A4 zwischen Schaffhausen Süd und Herblingen auf vier Spuren. Gleichzeitig soll der Anschluss SH Nord wegfallen und Mutzentali ausgebaut werden. Kostenpunkt: 473 Millionen Franken.

Jetzt sammeln Kinder für das Brot vom Willi-Beck

88 Unterschriften haben Kinder aus dem Emmersbergquartier gesammelt. Ihr Ziel: Dass es künftig wieder öfters Brot aus dem Holzofen gibt.

SCHAFFHAUSEN. Seit bekannt wurde, dass Madleina Bühler, die Betreiberin von Willis Brotladen an der Kamorstrasse im Emmersbergquartier, nach Reklamationen aus der Nachbarschaft am Samstag kein Holzofenbrot mehr backen will, ist nicht nur Feuer im Holzofen, sondern auch im Quartier: Nachbarn bezichtigten sich gegenseitig, bei der Unterschriftensammlung gegen die beliebte Quartierbäckerei mitgemacht zu haben, gross ist das Bedauern über die eingeschränkten Öffnungszeiten, viele wünschen sich den samstäglichen Gang zum Brotladen zurück. Eine Gruppe von Primarschülerin-



Sammeln für Willis Brotladen: Kinder aus dem Emmersbergquartier. BILDER JANO BLANCK

nen aus dem Quartier wollte es nicht beim Bedauern belassen – und lancierte vergangene Woche eine Aktion. Ein mobiler Holzofen aus Karton wurde gebastelt, darüber klebt ein Papier, «Madleinas Brot ist das Beste» heisst es darauf farbig, dazu etwas Watte, die den umstrittenen Rauch symbolisiert. Andere aus der Gruppe, die rasch um weitere Kinder angewachsen ist, haben Schilder gemalt: «Guter Start in den Tag mit Willis Brot» ist auf einem zu lesen, auf einem anderen steht: «Hippiphurra, Willis Brot ist da. Willis Beck Brot ist so fein, darum ist es bei uns daheim.» Mit ihren Utensilien und einem ebenfalls selbst angefertigten Flyer waren die Kinder am vergangenen Freitag unterwegs, zogen von Tür zu Tür und versuchten, Unterschriften zu bekommen. Das Ziel der Sammlung, bei der auch Passanten angesprochen wurden: Madleina Bühler dazu zu motivieren,

ihren Laden wieder mehre Tage pro Woche zu öffnen, wobei dies vor allem als Wunsch, nicht als Forderung verstanden sein will. Im ersten Anlauf kamen ganze 88 Unterschriften zusammen – und es könnten noch mehr werden: Die jungen Brot-Fans wollen am Mittwoch nochmals sammeln. (r.)



Holzofen auf Rädern: Mit diesem Gefährt wurden Unterschriften gesammelt.